

Radreport 1/00 S. 12

Radwandern im "wilden" Osten: Polen und Slowakei

Internationaler Radwanderweg Ostkarpaten

* Verlauf des bislang ausgewiesenen Teilstücks: Presov, Bardejov, Svidnik, Dukla-Pass, Dukla, Krosno, Rymanow Zdroj, Medzilaborce, Snina, Ub?a, Velikij Bereznyj, ?huta, Länge bisher ca. 320 km.

* Geplante Fortsetzung: 300 km durch die ukrainischen Karpaten, über Nordwestrumänien, Nordostungarn zurück in die Slowakei und nach Presov,

Gesamtlänge ca.1000 km.

Der 1. Teils des internationalen Radwanderwegs durch die Oskarpaten ist eröffnet (Ulrich Skaruppe, Zwickau)

Route Presov - Kosice - Ungarn bis zur rumänischen Grenze.

Dahinten - kann man dahinten überhaupt Urlaub machen? Diese und andere Fragen bekomme ich auf der Bahnfahrt von Zwickau quer durch Sachsen nach Görlitz von Leuten zu hören, die im Zug mein Fahrrad mit Gepäck argwöhnisch betrachten. Und meine Antwort, dass ich schon das 3. Jahr in Folge dahinten meinen Urlaub verbringe, macht sie restlos sprachlos. Dahinten ist jenseits des geographischen Vorstellungsvermögens vieler Leute, dessen äußerste Grenze im Osten durch die Hohe Tatra abgesteckt wird. Nach zwei 4-wöchigen Fußwandertouren in den vergangenen Jahren durch die polnischen und slowakischen Ostkarpaten nahe der ukrainischen Grenze nehme ich in diesem Jahr (1999) das Fahrrad. Dies hat Ursachen.

Der 1. Teil des internationalen Radwanderwegs durch die Ostkarpaten soll auf einer 5-tägigen Promotion-Tour von Presov in der Ostslowakei aus werbewirksam eröffnet werden. Aber noch ist es nicht so weit:

Zwecks **Anreise** geht es mit der Bahn und Fahrrad im Zug quer durch Sachsen und Polen nach Krakau, kulturelles Zentrum und heimliche Hauptstadt Polens. Diese Stadt bietet nicht nur unzählige Kulturdenkmäler und Sehenswürdigkeiten, sondern auch viele gute Radverkehrsanlagen, vor allem Radfahrstreifen und in der Innenstadt auch unechte Einbahnstraßen.

Zwischen Krakau und Presov liegen die Beskiden. Sie sind ebenso schön wie bergig und bieten zahlreiche kleine und große Sehenswürdigkeiten. Der Ostkarpatenraum ist kulturell, ethnographisch sehr interessant. Hier vermischen sich die Einflüsse der Völker Mittel-, Ost und Südosteuropas. Schon von meinen Fußwanderungen her war mir der kulturelle Reichtum dieser Region bekannt. Die Dörfer in den Beskiden mit ihren unzähligen Holzhäusern in Blockhausbauweise und viele Jahrhunderte alten Holzkirchen mit dem typischen baumbestandenen und holzpalisaden-umfassten Kirchhof sind Beispiele osteuropäischen Einflusses. Besonders die Holzkirchen faszinieren mich. Nowy Targ ist zentraler Ort der Goralen, einer ethnischen Minderheit im polnischen und slowakischen Tatra-Vorland. Größte Sehenswürdigkeit ist der riesige Wochenmarkt an jedem Donnerstag, zu dem die Goralen aus der ganzen Region in ihrer traditionellen Tracht in die Stadt kommen. Es wird mit allem gehandelt, was die bäuerliche Landwirtschaft erzeugt: Obst, Gemüse, Fleisch, Käse, Tiere aller Art (z. B. Gänse, die tags zuvor noch über die Dorfstraße watschelten), landwirtschaftliches Gerät und Werkzeug, Mobiliar, volkstümliche Bekleidung,... Und der Markt ist gleichzeitig eine riesige Informationsbörse. Das Stimmengewirr ist betäubend. Plötzlich erklingt eine Geige. Ganz langsam spielt ein Bauer eine Melodie, wird von Takt zu Takt immer schneller, ein weiterer schlägt mit einem Stock auf seinen Gemüsestand den Takt. Nun setzt aus wenigen, dann immer mehr Kehlen in der Nähe ein Gesang ein, der immer lauter und schneller wird. Die Bedeutung dieses Marktes für die Region kann man nur erahnen, wenn man den Trubel mehrere Stunden fasziniert beobachtet hat. Bei Szczawnica erreiche ich den Dunajec, den ich flußaufwärts folge. Bald steht das Pieniny-Gebirge wie eine Wand vor mir. Links Felsen, rechts Felswände, im Fluß Felseninseln. Der Dunajec durchquert das harte Kalkgestein des Pieniny-Gebirges in einer tiefen Schlucht. Die 10 km lange Schlucht kann man nur zu Fuß, per Rad oder auf dem Wasser passieren.

Cerveny Klastor am südlichen Schluchtausgang liegt schon in der Slowakei und ist ein ehemaliges Karthäuserkloster, das an einer Furt einer Salzstraße von Wieliczka bei Krakau nach Südosteuropa entstand. Beeindruckend ist die Lage unter den Felswänden des Pieniny-Gebirges. Über Stara Lubovna und Sabinov, zwei reizvollen Kleinstädten, erreiche ich an einem Tag Presov, drittgrößte Stadt und zeitweilig Hauptstadt der Slowakei, mit denkmalgeschützter Innenstadt mit einem 500 m langen Hauptmarkt, vielen Häusern aus der Renaissance, zahlreichen Kirchen der unterschiedlichsten Glaubensrichtungen und einer der schönsten Synagogen Osteuropas. In dieser schönen Altstadt

versammeln sich zwei Tage später morgens früh insgesamt 40 Radfahrer vorwiegend aus der Slowakei, Polen und der Ukraine. Alle sind zur werbewirksamen Eröffnung des 1. Teils des internationalen Radwanderwegs durch die Ostkarpaten nach Presov gekommen und warten geduldig auf das Startsignal zur 5-tägigen Promotion-Tour durch 3 Länder. Der internationale Radwanderweg durch die Ostkarpaten ist für diese Region eine absolute Neuheit. Fahrradtourismus gibt es hier zwar in bescheidenem Umfang, aber nur auf privat organisierter Basis. Aber es gab bislang keine Bestrebungen, den Fahrradtourismus in den Ostkarpaten durch geeignete Maßnahmen zu fördern. An einen internationalen Radwanderweg war dabei bislang schon gar nicht zu denken. Um so bemerkenswerter ist es, dass die Initiativen und die Durchführung des Projektes nicht von öffentlichen Verwaltungen oder von Tourismusverbänden kam, sondern von privater Seite. Hier ist vor allem Kostitras, der Fahrrad-Club von Presov zu nennen, unterstützt durch den polnischen Klub Gorski in Krosno und den Fahrrad-Klub "Merida-Ukraina". Nach Ansprachen durch Vertreter der Stadtverwaltung Presov, und von Kostitras, wird Sekt ausgetrunken. Und ganz professionell wie bei der Eröffnung einer neuen Autobahn im Westen wird mit einer "goldenen" Schere ein farbiges Band durch schnitten. Die Presse hält dieses denkwürdige Ereignis fest. Nun hält uns nichts mehr. 40 Radler aus 6 Ländern drängen auf der Schnellstraße aus Presov hinaus. Bald wird es ruhiger und natürlich auch bergiger. Die Ostkarpaten sind ein ausgewachsenes Mittelgebirge und stellen entsprechende Ansprüche an die eigene Kondition. Die Radroute ist durchweg hervorragend beschildert. Das rote "C" (slowakisch: cyklisto) auf weißem Grund (analog der Wegweisung der Wanderwege in Osteuropa) weist uns den Weg. In regelmäßigen Abständen wird in Dörfern an Lebensmittelläden oder Kneipen Rast gemacht, die Stellwand ausgepackt, auf dem für das Projekt des internationalen Radwanderwegs der Ostkarpaten erworben wird. Schon bald sind wir von einer Kinderschar umlagert, die sich weniger für den Radwanderweg interessieren, sondern nur für unsere Fahrräder, je mehr Gänge, um so interessanter das Fahrrad. In zentralen Orten werden meist mit Unterstützung der örtlichen Behörden, manchmal auch ohne sie, auf den Marktplätzen Kundgebungen zugunsten unseres Projektes abgehalten. So auch in Bardejov. Auf dem großen Marktplatz werden wir schon durch eine Musikgruppe empfangen, anschließend Begrüßung durch Vertreter der Stadtverwaltung und Ansprache von den Initiatoren von Kostitras.

Mich interessiert noch viel stärker die Altstadt von Bardejov. Ein riesiger rechteckiger Marktplatz, eingefaßt von unzähligen gut restaurierten Häusern mit Arkaden, in den Nebenstraßen weitere schöne Häuser, außen die Stadtbefestigung großenteils noch erhalten. Diese schöne Stadt erhielt 1986 die Goldmedaille von der UNESCO für vorbildliche Stadtsanierung verliehen. Nach der Kundgebung erhalten wir eine Führung durch die gotische St.-Ägidius-Kirche. Ihre größten Sehenswürdigkeiten sind die 11 gotischen Flügelaltäre. 4 km nördlich von Bardejov liegt in einem bewaldeten Seitental Bardejovske Kupele, wegen der Bedeutung im 19. Jahrhundert auch das slowakische Karlsbad genannt. Dieser sehenswerte Ort ist ebenso wie das benachbarte Freilichtmuseum der Scharoschker Volkskultur über einen ausgeschilderten Stichweg an den Radwanderweg angeschlossen. Auf verkehrsarmen Straßen, alle 10 Minuten kommt mal ein Auto vorbei, durchqueren wir die Ostkarpaten ostwärts. Hier fallen sofort die zweisprachigen Ortsschilder auf, in lateinischer Schrift für die Slowaken, in kyrillischer Schrift für die Ukrainer. Die Ostkarpaten sind Grenzraum zahlreicher Völker und Kulturen Mittel- und Osteuropas: Neben den Slowaken leben hier vor allem Ukrainer und Roma, nach Süden hin auch Ungarn. Vor dem 2. Weltkrieg waren hier die Deutschen die größte Minderheit. Die Dörfer sind Straßendörfer, die langgestreckten, aber schmalen Bauernhäuser der Ostkarpaten stehen mit der Schmalseite zur Straße und zum Dorfbach hin. Häuser, Höfe und Gärten sind sehr gepflegt. Abseits von den Dörfern stehen auf Anhöhen die ukrainisch-orthodoxen Kirchen, eingefaßt durch einen dichten Baumbestand. Das Ziel des Tages ist Svidnik. Diese Stadt ist das Zentrum der Rusinen und Ukrainer in der Ostslowakei. Die größte Sehenswürdigkeit der Stadt und immer einen Abstecher wert ist das Freilichtmuseum der Volksarchitektur dieser Minderheiten. Durch die großen Schlachten um den nahen Dukla-Paß im Herbst 1944 wurde die historische Stadt zerstört und nicht wieder aufgebaut. Von ihr zeugt nur noch die sehenswerte Kirche. Stattdessen wurde eine neue gesichtslose Stadt sozialistischer Prägung errichtet.

Der Dukla-Paß ist heute für den Transitverkehr zwischen Ost- und Südosteuropa internationaler Grenzübergang. Die Grenzabfertigung nimmt einige Zeit in Anspruch. 40 Ausreisestempel aus der Slowakei und 40 Einreisestempel nach Polen müssen in unseren Reisepässen untergebracht werden. Die Beamten sind gut beschäftigt. In Dukla begrüßen uns Vertreter von Stadtverwaltung und Touristik, würdigen die enorme Arbeit rund um den Radwanderweg, wünschen sich viele Radtouristen, die die Karpaten kennenlernen wollen und laden uns ins historische Museum ein. Hier sind die Schlachten um den Dukla-Paß zwischen deutschen, russischen, ukrainischen und slowakischen Truppen aufgearbeitet. Das Freilichtmuseum von Bobrka ist eine Besonderheit. Hier am Nordostrand der Karpaten wurde in Polen erstmals Erdöl gefördert. Die 1. Erdölkompanie der Erde wurde hier gegründet. Die zum Teil über 100 Jahren alten Erdöl-Förderanlagen stehen unter Denkmalschutz und fördern noch heute Erdöl. In Krosno klingt der Tag mit einem gemütlichen Beisammensein im Hof der Jugendherberge aus. Über den Kurort Rymanow Zdroj erreichen wir wieder das Gebirge. Jaslika fällt wegen seiner schönen Wallfahrtskirche auf. Südlich des Ortes beginnt die Wildnis.

Die Straße wird immer schlechter und führt durch ein ehemaliges ukrainisches Dorf. Bis zum 2. Weltkrieg siedelten im polnisch-slowakischen Karpatenraum auch zahlreiche Ukrainer. 1947 vertrieb Stalin sie aus Polen nach Osten. Die aus der Ukraine vertriebenen Polen siedelten sich in den polnischen Karpaten nur teilweise an. Die langgestreckten Straßendörfer verfielen. Sichtbar sind oft noch Fundamente, die verwilderten Obstgärten, die orthodoxe Kirche und vereinzelt noch ein Brunnen. Die Straße entwickelt sich zu einem ausgewaschenen und steinigen Feldweg, durchquert 2 Furten und führt über viele Kilometer durch ungenutztes Grasland hinauf zur Grenze. Der neue Grenzübergang besteht aus 2 Schranken und 2 Containern für die Grenzbeamten. Auch hier können wir die Beamten gut beschäftigen. 40 polnische und 40 slowakische Stempel wandern in die Reisepässe. In Medzilaborce ist wieder die hohe Kultur angesagt. Vor dem Museum für moderne Kunst weisen 2 überdimensionierte weißbrote Dosen mit "Campbell's Tomato Soup" den Weg zu den Kunstwerken von Andy Warhol. Die Eltern des Künstlers stammen aus diesem entlegenen Teil der Ostslowakei. Obwohl er in den USA geboren wurde, hing er an seiner slowakischen "Heimat". Er stiftete der Stadt Medzilaborce zahlreiche seiner Kunstwerke. Abends beziehen wir Quartier in Habura in einer Schule. Beim abendlichen Bummel durch das Dorf lerne ich erneut die Gastfreundschaft der Menschen kennen. Zuerst "drängen" einige Bauern mir ihr Mountainbike regelrecht auf. Ich drehe einige Ehrenrunden durch den Ort und will es anschließend wieder zurückgeben. Dabei werde ich von den Bauern eingeladen. Irgend etwas gibt es immer zu feiern. Der traditionelle Slivovitz fehlt dabei nicht. Ich erhalte ihn aber nicht. So etwas "Ordinäres" bietet man einem Deutschen nicht an. Ich erhalte einen Weißwein, einen slowakischen Tokajer. Diese Spezialität wird nur in ca. 10 Dörfern nahe der ungarischen Grenze angebaut. Nur ungern nehme ich den Wein an, wohl wissend, dass slowakische Bauern nur ca. 200 DM im Monat verdienen und für sie der Wein sehr teuer ist. Lehne ich aber ab, kränke ich meine Gastgeber. Bald wird es lustiger. Der Slivovitz zeigt seine Wirkung. Es wird gesungen, zuerst slowakische und ukrainische Volkslieder, dann "darf" ich deutsche Lieder singen oder wir alle zusammen internationale Schlager oder Shanties, begleitet von dem einen Bauern auf der Mundharmonika. In Svetlice statten wir am nächsten Tag dem Bürgermeister einen Ehrenbesuch ab. Dieser Mann unterstützt das Projekt des internationalen Radwanderwegs durch die Ostkarpaten nach Kräfte. Natürlich werden wir von ihm in die Dorfkneipe eingeladen. Plötzlich erscheint der Schäfer mit einem großen Stoffbündel. Er packt ihn aus. Ein riesiger Käselaiab kommt zum Vorschein. "Natürlich" sind wir auch seine Gäste und dürfen von dem frischen Schafskäse soviel essen wie wir wollen. Am Nachmittag erreichen wir Snina und werden von einem sehr quirligen und lebensfrohen Bürgermeister begrüßt. Nach dem Besuch der Miro-Galerie zeigt er uns die Sehenswürdigkeiten seiner Kreisstadt: die sozialistisch geprägte Fußgängerzone, eine Kirche und, was am wichtigsten ist, ein Bistro. Der nächste Tag wird spannend. Die Fahrt in die Ukraine steht auf dem Programm. (bzw. im nächsten Radreport)

Dies war der 1. Streich meines Erlebnisberichts zur Eröffnung des 1. Teils des internationalen Radwanderwegs durch die 5 Länder der Ostkarpaten, der 2. folgt im nächsten Radreport. Wer schon jetzt Lust bekommen hat, mal diese unbekannte Gegend an der Grenze zu Osteuropa kennenzulernen, hat im Sommer 2000 Gelegenheit dazu: . Dann findet die nächste Promotion - Tour zur Eröffnung des 2. Teilstücks statt.

Termin: Letzte Juli-Woche (der genaue Termin war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt), Dauer 5 Tage. Streckenlänge: Ca 50 - 70 km pro Tag, (mit Begleitfahrzeugen für Gepäck und Pedalkranke).

Route Presov - Kosice - Ungarn bis zur rumänischen Grenze.

Besonderer Höhepunkt ist die Durchquerung der Weinbauregion um Tokaj. Unkosten Ca. 150 DM für Übernachtung, Frühstück, Tourenorganisation und Programm. Eingeladen ist jeder, der Spaß am Radfahren hat, eine wenig bekannte Region kennenlernen will, genügend Konditionen hat und für ein paar Tage auf deutschen Luxus verzichten kann und will. Um rege Teilnahme wird gebeten. Es geht auch darum, einer Region, in der der Fahrrad-Tourismus im deutschen Sinn noch recht unbekannt ist, zu zeigen, dass dieser eine große Zukunft hat. 1999 waren wir 40 Teilnehmer. Wieviel werden wir 2000 sein?

Mehr Informationen gibt es bei: Ulrich Skaruppe, Tel.: 0375 /523631, E-Mail: Ulrich.Skaruppe@T-Online.de.

Radreport 2/00 S. 16

Radwandern im wilden" Osten:

Auf dem internationalen Radwanderweg durch die Ostkarpaten Teil 2

von Ulrich Skaruppe, Zwickau

Erst einmal führt uns der gut ausgeschilderte Radwanderweg durch das waldreiche Vihorlat-Gebirge. Östlich von Ubla erreichen wir die slowakisch-ukrainische Grenze. Es ist kein großer Grenzübergang, entsprechend wenig ist hier los. Spannend beobachten wir alles, was in dieser Wildnis (nicht) geschieht. Plötzlich rauscht aus der Slowakei ein Nobelauto aus Stuttgarter Produktion mit ukrainischem Kennzeichen heran, passiert non-stop die slowakische Grenzkontrolle und hält erst an der ukrainischen an. Der junge Fahrer steigt aus und umarmt demonstrativ die Grenzbeamten. Bei uns macht das Wort Mafia die Runde.

Nach einer halben Stunde können wir aus der Slowakei ausreisen, aber noch nicht in die Ukraine einreisen. Und wieder ist Warten angesagt. Während unsere Tourenleitung mit den ukrainischen Zöllnern verhandelt, stöbern wir im Duty-freeShop. Hier kann ich mich "fast" wie zu Hause fühlen. Bezahlen kann man nur in DM oder US-\$. Die Preise sind noch saftiger als auf dem bislang ebenfalls zollfreien Helgoland. Endlich ist es so weit. Wir können in die Ukraine einreisen. Was erwartet uns in diesem Land? Wir wissen nur, dass wir vom "Luxus" der westlich orientierten Slowakei erhebliche Abstriche machen müssen. In Velikij Bereznyj lernen wir erst einmal die Schokoladenseite des Landes kennen. Wir werden von Vertretern der Stadt mit Brot und Salz empfangen. Nach den offiziellen Begrüßungsworten mit den besten Wünschen für das Projekt des Internationalen Radwanderwegs der Ostkarpaten singt eine Folkloregruppe ostslowakische und ukrainische Lieder. Die Anzahl der Zaungäste ist unübersehbar. Während sich die Erwachsenen für das Geschehen und für uns interessieren, begutachten unzählige Sinti-Kinder unsere Fahrräder. Die weitere Fahrt durch die Stadt ist nicht gerade erbauend. Heruntergekommene Häuser, die kurz nach dem Bau in sozialistischen Zeiten schon wie Ruinen aussahen, kaputte Straßen und Gehwege prägen das Bild der Stadt. Und mittendrin sticht eine ukrainisch-orthodoxe Kirche mit ihren leuchten silbernen Kuppeln und ihrem guten Zustand geradezu ins Auge. Wir fahren auf Landstraßen die Uz aufwärts in die Ostkarpaten. Nach dem ersten eher ernüchternden Eindruck von Velikij Bereznyj begeistert die schöne Landschaft der Ostkarpaten. Wir kommen durch kleine gepflegte Orte. Es sind meist lange Straßendörfer. Die Bebauung besteht meist aus den für die Ostkarpaten typischen langen schmalen Bauernhäusern. Sie bestehen aus drei Räumen hintereinander. In der Mitte liegt die Diele, zur einen Seite der Wohnraum, gleichzeitig auch Küche und Schlafraum für die ganze Familie, zur anderen Seite die Werkstatt des Berufstätigen, z. B. des Webers, Schmieds, Schusters. Diese traditionelle Dreiteilung der Häuser wird heute häufig durch den nachträglichen Einbau von Zwischenwänden aufgelöst. Geblieben ist aber die räumliche Enge. Die Häuser sind in Blockbauweise aus behauenen Stämmen gebaut. Der einzige Wandschmuck ist der Putz zwischen den Fugen. Irgendwo hängen Familienfotos und ein orthodoxes Kreuz an den Balken. Obwohl ich diese Häuser schon im polnischen Teil der Ostkarpaten von innen sah, stocke ich hier unwillkürlich. Die großen Gärten um die Häuser dienen der Versorgung der Bauern mit Lebensmitteln. Jeder Quadratmeter wird zum Obst- und Gemüseanbau genutzt. An den Häusern und Zäunen rankt viel Wein. Unzählige Blumen wachsen auf den Restflächen. Diese farbenfrohen Bauerngärten vor den Häusern sind gleichzeitig Aushängeschild für deren Bewohner. Die Armut und dadurch bedingte Selbstversorgerwirtschaft unterbindet die Anlage von nutzlosem Zierrasen, monotonen Fichten und anderen Dingen westeuropäischen Zuschnitts. Um so umwerfender ist die Gastfreundschaft der Menschen. Beim Fotografieren eines dieser Häuser mit dem schönen Bauerngarten davor werde ich sofort eingeladen, besser gesagt, genötigt, ins Haus zu kommen. Mein Hinweis auf die Gruppe und unser Ziel nützt nichts. Erst nach dem Genuß eines selbst gebackenen Schafskäsekuchens und des eigenen Weins, der am Haus wächst, darf ich weiterradeln. Plötzlich kommt eine Nachbarin und schimpft in einem ukrainisch-deutschen Kauderwelsch heftig über die Zustände im Ort, die Armut, über den Staatspräsidenten und die Mafia. Es geht stetig bergauf.

Ca. 500 Höhenmeter sind bei +38° C und viel Sonne zurückzulegen. Der Zustand der Straße macht die Fahrt anstrengend. Die Asphaltdecke blutet in der Hitze. Der minderwertige Asphalt ist weich und klebrig, ein Vorwärtkommen oft nur auf dem schmalen Randstreifen möglich. Die Straßen sind von Schlaglöchern übersät. Der Asphalt klebt an den Autoreifen und wird herausgerissen. Ich muss im Riesenslalom um die großen Löcher herumfahren und mich oft doch durch die klebrige Masse quälen. Mein Fahrrad und ich werden mit schwarzen Pünktchen marmoriert. Auf der Passhöhe hält mich ein junger Bauer an und fragt nach dem Woher und Wohin. So viele Radfahrer sind eben etwas Ungewohntes. Als er meine Herkunft erfährt, umarmt er mich spontan und lädt mich in recht gutem Deutsch zu sich nach Hause ein. Leider muß ich ablehnen, die Karawane zieht eben unaufhaltsam weiter... Nach der Überquerung des Passes glaube ich, die Gruppe rasch einholen zu können, aber weit

gefehlt. Der Zustand der Straße mit Schlaglöchern, Schotterstrecken, Ausspülungen und immer wieder mit dem klebrigen Asphalt zwingt mich zum vorsichtigen Fahren und Schieben.

Endlich ist L'huta erreicht, der derzeitige Endpunkt des ausgeschilderten Karpaten-Radwanderwegs. In der Ortsmitte erreiche ich die Gruppe wieder. Der Empfang durch die Gemeinde ist wieder sehr herzlich, mit Brot und Salz und Folklore, guten Wünschen zum Gelingen des Projekts. Anschließend wird Gebäck aus Schafskäse überreicht. Die Heimfahrt drängt. Am Abend wollen wir wieder in der Slowakei sein. Ich setze mich in das für solche Expeditionen immer notwendige Begleitfahrzeug zu den erschöpften Radlern und so?? mit Lenkerbruch und anderen unliebsamen Überraschungen. Plötzlich stelle ich fest, dass auch das Autofahren mal ganz angenehm sein kann. Auf der Passhöhe lasse ich mich absetzen. Auf der 30 km langen Talfahrt bis Velikij Berenyj habe ich nun viel Zeit zum Fotografieren; Genießen und vor allem zu einer äußerst vorsichtigem Fahrweise auf den kaputten Straßen immer das Tal der Uz hinab. Unterwegs darf ich mal wieder das Verkehrsmittel wechseln. Ein Bauer lädt mich und mein Fahrrad auf sein Fuhrwerk ein. Nun lasse ich mich von 2 PS chauffieren, sitze auf dem Leiterwagen im Heu, zusammen mit zwei Landarbeitern, Sensen und anderen Geräten sowie einem Hund und einer Katze. Ob das wohl gut geht? Solange ich beide Tiere gleichzeitig streichele, ja. Vom Wagen herunter grüße ich ebenso wie die Landarbeiter lautstark die überholenden Radfahrer. Am Grenzübergang ist die Anspannung wie verpufft, der Abstecher in die Ukraine schon wieder Vergangenheit. Am Abend wird am Lagerfeuer mit Folklore und Tanz der erfolgreiche Abschluss der gemeinsamen Radtour gefeiert. Innerhalb eines Jahres gelang es den Radlerorganisationen der beteiligten Länder unter Federführung von Kostitras aus Presov die Planung, Ausarbeitung und Beschilderung des über 300 km langen Radwanderwegs inklusive Behördenbesuchen, Sponsorsuche und vielem mehr bis zur medienwirksamen Eröffnung durch unsere Promotion-Tour. Dies ist um so erstaunlicher, da die beteiligten Länder modernen Fahrradtourismus höchstens nur aus den Medien kennen. In Deutschland hätten die Behörden für eine gleichwertige Leistung viele Jahre gebraucht.

Info - Box

Einreise nach Polen, Tschechien und der Slowakei

Reisepass erforderlich. Bei der Einreise auf Einreisestempel achten. Dies kann später manchen Ärger ersparen.

Einreise in die Ukraine

Visum erforderlich! Zuständig für Sachsen die ukrainische Botschaft Außenstelle Berlin: Kurfürstenstraße 66, 10785 Berlin Das Visum ist oft nur in einer Gruppe, unter Nachweis eines Hotelquartiers oder einer persönlichen Einladung erhältlich. Genaue Konditionen in der Botschaft erfragen.

Fahrradmitnahme in der Bahn

* Polnische Staatsbahnen PKP:

Wie in Deutschland selbst ein-, um- und ausladen. Fahrradtransport in den Nahverkehrszügen generell möglich, in Fernzügen nur mit Gepäckwagen. Gibt es ihn im gewünschten Zug nicht, lohnt es sich den Schaffner zu fragen. Es sind oft freundliche Leute. Polnische Linienbusse: Generell nicht zulässig. Aber auch hier den Busfahrer fragen.

* Slowakische Bahnen ZSR:

Vor Fahrtantritt zuerst die eigene Fahrkarte kaufen, mit dieser zur Gepäckabfertigung gehen und dort das Fahrrad ohne Gepäck aufgeben. Alles andere bis zur Abholung des Fahrrades am Zielbahnhof erledigt das Personal der ZSR. Sehr hilfreich ist an der Gepäckabfertigung die Angabe, mit welchen Zügen man selbst fahren möchte. Das ZSR-Personal ist bestrebt, das Fahrrad im gleichen Zug zu transportieren, sofern dieser einen Gepäckwagen hat. So hat man sein Fahrrad auch während der Fahrt und beim Umsteigen selbst unter Kontrolle. Wichtig: Nicht das Fahrrad wie in Deutschland oder Polen selbst verladen. Dies erspart manchen Ärger.

* Tschechische Bahnen CD: Wie ZSR.

Quartiere:**Polnische Karpaten:**

In den Feriengebieten sehr gute Infrastruktur. Es gibt ca. 3-4 Mal so viele Jugendherbergen, wie im internationalen Verzeichnis eingetragen ist. Polnisches Verzeichnis besorgen! Viele Jugendherbergen sind nur während der Sommerferien in Schulen eingerichtet. Berghütten mit unterschiedlicher Ausstattung und Qualität. Manche sind nur zu Fuß erreichbar. Viele Privatquartiere und Campingplätze in den Feriengebieten.

In den Natur- und Nationalparks ist wildes Zelten verboten. Für die ganz "Wilden" gibt es hier ausgewiesene Biwakplätze ohne irgendeinen Komfort oder Service, aber meist reizvoll gelegen.

Slowakei:

Die Quartiersdichte vom Zeltplatz bis zum Hotel ist in den Ostkarpaten sehr dünn. Durchfragen lohnt sich hier. So erhält man oft Tips für unbekannte Privatquartiere oder gar eine Einladung zur Übernachtung.

Ukraine:

Übernachtung in anonymen Hotels (in Städten) oder in Berghütten. Durchfragen lohnt sich auch hier: Die Gastfreundschaft der Ukrainer öffnet manche Tür zum Bett, Heuboden oder Scheune.

Verpflegung:

In Polen und der Slowakei gut, in allen Dörfern kleine Läden, in Polen oft sogar abends und sonntags offen. Modern gestaltete Restaurants in den Städten im Aufbau. In den Dörfern verbrauchte Kneipen aber mit interessiertem Publikum.

Ukraine: In den Dörfern Cafés: eine Kombination aus Laden und Kneipe. Es empfiehlt sich den Tagesbedarf morgens zu besorgen. Restaurants westlichen Zuschnitts nur in größeren Städten.

Kartenmaterial:**Polen:**

* Mapa topograficzna Polski 1: 100.000, flächendeckend für ganz Polen erhältlich, mit touristischen Informationen, für den Radwanderweg die Blätter Krosno und Gorlice. Zusätzlich gibt es in den Feriengebieten unzählige touristische Karten unterschiedlichster Maßstäbe, die auch zum Radfahren geeignet sind.

Slowakei:

* Turistická Mapa 1: 50.000, flächendeckendes Kartenwerk für die ganze Slowakei, ehemalige Militärkarten, sehr gute Qualität, mit touristischen Eintragungen., für den Radwanderweg die Blätter Nr. 105,106,115,118, 126.

* Podroba Cykloturistická Mapa 1: 100.000, flächendeckendes Kartenwerk in 9 Blättern, Straßenkarte mit vielen fahrradrelevanten Eintragungen, Routen(vorschläge) mit Angabe des Schwierigkeitsgrads, Begleitheft mit Routenbeschreibungen und -profilen, auch in deutsch.

Für den Radwanderweg das Blatt 4. Der Radwanderweg Ostkarpaten ist noch nicht enthalten.

Ukraine:

Mit Kartenmaterial ist es wie ein 6er im Lotto: Ein Glücksriff. Offiziell gibt es keine Karten. Genaue Militärkarten werden (noch) nicht veröffentlicht. Alte Vorkriegskarten aus Großvaters Kriegsbeständen sind oft genau und hilfreich. Für Teile der ehem. polnischen Ukraine sind in Polen jüngst Nachdrucke 1: 100.000 erhältlich.

Sämtliche genannten Karten sollten im jeweiligen Land erworben werden. In Deutschland kosten sie das 3fache. Nur zur Vorbereitung der Tour sollte eine Straßenkarte in Deutschland gekauft werden.

Geldumtausch

Generell an der Grenze oder im jeweiligen Land. Dies ist günstiger als in Deutschland.

Internationaler Radwanderweg Ostkarpaten

* Verlauf des bislang ausgewiesenen Teilstücks: Presov, Bardejov, Svidnik, Dukla-Pass, Dukla, Krosno, Rymanow Zdroj, Medzilaborce, Snina, Ub?a, Velikij Bereznj, ?huta, Länge bisher ca. 320 km.

* Geplante Fortsetzung: 300 km durch die ukrainischen Karpaten, über Nordwestrumänien, Nordostungarn zurück in die Slowakei und nach Presov,

Gesamtlänge ca.1000 km.

Streckenprofil:

Die Route verläuft meist auf verkehrsarmen Straßen oder befestigten Waldwegen, Straßen meist in gut befahrbarem Zustand, einzelne Schotterpisten, vereinzelte Schwachstellen zum Schieben. In der Ukraine ist die Qualität der Straßen auffallend schlechter. Die Ostkarpaten sind ein ausgeprägtes Mittelgebirge mit vielen Tälern und Höhen. Entsprechend ist die Route topografisch oft anspruchsvoll. Aber die Landschaft entschädigt mehr als genug. Nur der geplante Abschnitt durch Rumänien, Ungarn und die Südostslowakei ist flacher

Generell

Deutsches Luxusdenken sollte unbedingt zu Hause bleiben. Die Bereitschaft dazu wird mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen belohnt. Hier ist eine Einladung in ein Bauernhaus, Grillen bei abendlichem Lagerfeuer und anschließender Übernachtung im Heu ungleich viel höher einzustufen als die Übernachtung ausschließlich nur in sterilen Hotels.

Bei Problemen immer fragen. Gerade eine Unterhaltung mit einigen Worten der jeweiligen Landessprache, unterstützt mit Händen und Füßen, erweckt Sympathien und eröffnet manche Möglichkeiten. Die Menschen sind sehr gastfreundlich. Nie wegen mangelnder Sprachkenntnisse den deutschen Dickschädel durchsetzen!

Dies war der 2. Streich meines Erlebnisberichts zur Eröffnung des 1. Teils des internationalen Radfernwegs durch die 5 Länder der Ostkarpaten. Neugierig geworden, mal diese unbekannte Gegend an der Grenze zu Osteuropa kennenzulernen? Die Neugier kann im Sommer 2000 befriedigt werden. Dann findet die nächste Promotion-Tour zur Eröffnung des 2. Teilstücks statt. Termin: 24. 07. - 28. 07. 2000.

Streckenlänge: Ca. 50 - 70 km pro Tag, (mit Begleitfahrzeugen für Gepäck und Pedalkranke).

Route:

Presov - Margecany - Gelnica - Mnisek nad Hnilcom - Smolnik - Krasnohorske Podhradie - Slovensky Kras - Aggtelek - Regec - Tokaj - Mateszalka.

Unkosten:

Ca.150 DM für Übernachtung, Frühstück, Tourenorganisation und Programm. Eingeladen ist jeder, der Spaß am Radfahren hat, eine wenig bekannte Region kennenlernen will, genügend Konditionen hat und für ein paar Tage auf deutschen Luxus verzichten kann und will. Um rege Teilnahme wird gebeten. Es geht auch darum, einer Region, in der der Fahrrad-Tourismus im deutschen Sinn noch recht unbekannt ist, zu zeigen, dass dieser eine große Zukunft hat. 1999 waren wir 40 Teilnehmer. Wieviel werden wir 2000 sein?

Mehr Informationen gibt es bei:

Ulrich Skaruppe, Tel.: 03 75 / 52 36 81, E-Mail: Ulrich.Skaruppe@T-Online.de